



ACADEMIA LIMBOLOGICA

publicat

# Compages accuratæ Operis veritatis scientiæque

Hesinde, anno tricesimo et uno post Hal

## Die Gabe die Zeichen der Zeit zu erkennen, die Weisheit sie richtig zu deuten und der Mut zu handeln

Geneigte Leserschaft des Opus veritatis scientiæque, liebe Freunde der magischen Künste!

Wie euch allen ohnehin bekannt sein dürfte, wurde schon vor einiger Zeit von der Großen Grauen Gilde des Geistes zu Punin (und auch gleichzeitig zu Mirham wie zu Gareth) der Beschluss gefasst die limbologischen und sphärologischen Zauber einem Bann zu unterwerfen. Namentlich betrifft dieses Verbot den AUGES LIMBUS sowie den PLANASTRALE, zwei unserer wichtigsten Haussprüche, sowohl was die Lehrtätigkeit als auch die Forschung der Academia Limbologica belangt. Manch Leser wird zu den Gefahren, welche bei der Anwendung dieser Zauber sowie bei Limbusreisen generell vermehrt auftreten können, wohl bereits seine eigenen, oft schmerzvollen Erfahrungen gemacht haben - und mag daher auch diesem alle drei Gilden einigenden Verbot positiv gegenüberstehen - und doch ändert dies nichts daran, dass damit allen Bemühungen der letzten Jahre unsererseits um die Erforschung des Limbus und der Sphären der Todesstoss versetzt wurde.

Die erst mühevoll in den letzten Jahren aufgebauten guten Beziehungen zu Punin und zur Großen Gilde, welcher wir uns verpflichtet fühlen, wurden damit nicht bloß auf den Nullstand zurückversetzt, nein, durch das sehr rüde - ja in

## contextus

Die Gabe die Zeichen der Zeit zu erkennen..., <i>Großmeister Erilarion Androstaal</i>	p. 1
Al'Anfa im Rausch der Magie, <i>Meister Talador</i>	2
Schelmentagebuch, <i>Magus Tacurion Cato der Ältere</i>	3
Einführung in die Wissenschaft der Magie, <i>Großmeister Erilarion Androstaal</i>	4
Kababyloth - Die Zahlenmagie, <i>Dâneshdjû Halef Al'Abastra</i>	8
De uno modo vero vitae magorum et magarum, <i>Adeptus Eborëus Zachariad</i>	9
Die Himmelsstadt, <i>Agalvian von Thor</i>	12
Über die Elfische Verständigung, <i>M.ex. Reiju Windfeder</i>	13

manchen Belangen gar an das Vorgehen einiger gewissen-, weil gedankenloser Magier der Rechten Hand, bzw. an das Vorgehen einiger fanatischer Weißmagier erinnernde - Vorgehen in Punin wurde unserem Spezialgebiet, unseren lebenslangen Forschungen, ergo unserer gesamten Akademie, eine prinzipielle Absage erteilt. Wie schon erwähnt, mag man zur Sinnhaftigkeit des Anwendungsverbotes der genannten Zauber stehen, wie man will, doch kann es nicht angehen, dass man den Adepten, welche im Besitz dieser formulae sind, gar eine magische ultimo correctio, also eine Löschung des Wissens, vorschreibt.

Das Vorgehen der Puniner entspricht - gelinde gesagt - in diesem Fall dem eines betrunkenen Thorwalers - aber eines solchen, der gar nicht mehr weiß, wo sich der Boden befindet, an dem er sich festhalten könnte...

Doch all diese Zeilen sind vergeblich geschrieben, und noch dazu scheinen sie keinen der

## Al'Anfa im Rausch der Magie

Wenn der Name Al'Anfa fällt, dann erzeugt dies ein Bild vor dem geistigen Auge, welches den umliegenden Dschungel mit den Plantagen widerspiegelt, aus den Villen der Reichen und Mächtigen sowie den Unterkünften der Ärmsten der Stadt gebildet wird. Auf den Straßen sind Sänften und Sklaven unterwegs, ein Gemisch der unterschiedlichsten Gerüche liegt in der Luft. Die Produkte aus allen Regionen des Kontinents geben den kaufkräftigen Bewohner eine Möglichkeit, dem Alltagstrott für einige Stunden zu entfliehen. Mit diesem Bedürfnis haben schon viele findige Geschäftsleute ein Vermögen gemacht. Sie tun es noch immer und werden es auch in Zukunft verstehen, ihre von Phex gegebene Chance zu nutzen. So verwundert es niemanden, dass derzeit ein neuer Trend aufgekommen ist. Ein Händler aus dem hohen Norden - der für die Al'Anfaner schon im Lieblichen Feld beginnt - hat ein Bordell aufgekauft und für seine Zwecke ausgebaut. Er bietet seiner zahlungswilligen Kundschaft eine Orgie der besonderen Art. Der Gastgeber kann - nach entsprechender Absprache - das Ambiente frei wählen. Dieses wird dann über Illusionszauber kunstvoll in Szene gesetzt. Einige werden jetzt mit Recht anmerken, dass Illusionszauber ja noch nichts Besonderes sind. Auf jedem Jahrmarkt kann man entsprechende Scharlatane finden, die ihre Vorführungen mit geschickt eingesetzten Illusionszaubern ausschmücken. Dem stimme ich voll zu, aber darum geht es auch nicht. Die berichtenswerte Neuerung ist die Tatsache, dass die Gäste die Illusionen in ihre Feierlichkeiten einbeziehen und erleben können. In zahlreichen Expertenrunden wird über dieses Phänomen diskutiert. Im ersten Moment klingt es sehr nach den bekannten Schelmenzaubern, doch die ersten Nachforschungen haben ergeben, dass kein Schelm oder Kobold in den Vorgang integriert ist. Vielmehr soll für diesen Effekt ein Pulver verantwortlich sein, das die Gäste über Getränke und Speisen zu sich nehmen. Dieses Mittel soll angeblich die Aufnahmefähigkeit für gewirkte Zauber erhöhen bzw. das Resistenzverhalten gegenüber Magie stark senken. Kaum auszudenken, was dieses

zuständigen Entscheidungsträger in der Grauen Gilde zu interessieren, werden sie doch auch nichts an dem ändern, was von den Hohen Herren zu Punin beschlossen wurde. Also bleibt mir als Großmeister und damit Spektabilität dieses altehrwürdigen Gemäuers nichts anderes zu tun, als den Beschluss hinzunehmen. Gemeinsam müssen nun die Magister der Academia Limbologica beraten, wie es denn weitergehen soll mit dem Lehrplan der Akademie, mit ihrer Struktur etc. All dies wird große Veränderungen mit sich ziehen, will man nicht jeglichen Kontakt zur Grauen Gilde aufgeben und als Außenseiter und nicht anerkanntes Institut im Abseits verweilen - wovon ich dringend abrate!

Gefordert sind also nun alle Jungen, zur Veränderung Willigen und Fähigen! Denn mir persönlich, mir als Magier, als Forscher und Wissenschaftler, mir bleibt sehr wohl eine andere Wahl als den Entschluss hinzunehmen:

Deshalb werde ich mit Anfang des nächsten Jahreslaufes mein Amt als Großmeister dieser Akademie unwiderruflich zurücklegen. Ich habe mein Lebenswerk, ja mein ganzes Leben, der Erforschung des Limbus und der Sphären gewidmet - wenn dies der Dank dafür sein soll, so lehne ich freudig ab und widme meine spärlich bemessene und verbliebene Zeit anderen Gestaden. Den Jungen gehört die Zukunft - und ich denke sie werden sich um die Neuorientierung der Academia Limbologica verdient machen. Deshalb rufe ich die geneigte Leserschaft auf sich an der Akademie zu melden und ihr Wissen miteinfließen zu lassen in die kommende Neustrukturierung, zumal auch der Posten des Akademieleiters noch nicht nachbesetzt ist.

PHExens, HESindes und NAndus Segen mit euch allen, auf dass ihr die Gabe besitzen möget die Zeichen der Zeit zu erkennen, die Weisheit sie richtig zu deuten und den Mut zu handeln!

*Großmeister Erilarion Androstaal*

Opus no. 90

Pulver für Auswirkungen und Einsatzmöglichkeiten bieten würde! Aber noch ist nichts bestätigt oder belegt, aber ich werde meine Bemühungen in diese Richtung verstärken und bei weiteren Erkenntnissen meinen Bericht fortsetzen.

Hochachtungsvoll,  
*Meister Talador*

Opus no. 91

## Schelmentagebuch

Hesinde et Mada Nandusque zum Gruße, meine hochgeschätzten Collegae,

Mit größter hesindianischer Freude erlaube ich, Magus Tacurion Cato, der Ältere, eingeschrieben in der ehrwürdigen Akademie der Hellsicht zu Methumis, mir heuer eine ethno-arkanologische Sensation zu präsentieren. Wenngleich das Studium der Vita et Magia der Koboldsbanckerten - vom gemeinen Volk auch Schelme oder Kinder Tsas genannt - nicht gerade mein Fachgebiet ist, so bin ich doch davon überzeugt mit dieser Publikation eines mir „in die Hände gefallen“ Tagebuchs eines Schelmen einen durchaus heiteren Einblick in dero Welt- und Lebenssicht geben zu können. Von besonderem Interesse (nota bene!) erscheinen mir dabei die theologischen Darstellungen. Gewiss wird dem ein oder anderen deregewandten Reisenden die Erwähnung dieser oder jener Ortschaft oder Begebenheit bekannt vorkommen... Nun denn, ich wünsche euch eine süffisant-lehrreiche Lektüre!

Nandus mit euch!

Gegeben durch den Beilunker Reiter am zwölften Tage des Monats der Herrin Hesinde des just vergangenen Jahres zu Methumis

„*Liebes Tagebuch,*

*ich heiße Tarabas und bin 16 Jahre alt. Ich habe rotes Haar, grüne Augen, bin 1.54 m groß und wiege 44 kg. Außerdem bin ich ein Schelm. Ich bin in einer Koboldfamilie aufgewachsen und habe mich dort sehr wohl gefühlt. Eines Tages wollten sie mich jedoch nicht mehr und haben gesagt, ich soll mich nicht mehr bei*

*ihnen blicken lassen. Dann haben sie mir 4 blinkende Münzen, einen Degen, Feuersteine, Nadel und Faden, 3 Jonglierbälle, ein Kletterseil, ein Sieb, eine Pauke und ein Kaleidoskop in die Hand gedrückt und ich bin gegangen. Zuerst wusste ich gar nicht so recht, was ich machen sollte, aber ich wollte mir die Laune nicht verderben lassen. Mein erster Weg führte mich in ein Gasthaus, wo ich einen Mann traf, der Bettlaken trug und einen, der ganz bunt angezogen war. Das hat mir gefallen. Der eine sagte, er sei ein Novadi aus der Wüste, und der andere, der bunte, stellte sich als Denidos vor. Er sei ein Tsa-Geweihter, hat er gesagt. Ich weiß zwar nicht, was ein Tsa ist, aber als er mich bunt angemalt hat, fand ich ihn sehr nett. Er hat sich ein bisschen um mich gekümmert und mir erklärt, was Dukaten sind, als ich mein Glas Wasser bezahlen wollte. Das ist mein Lieblingsgetränk geworden. Es ist gelb und meistens ist Schaum oben drauf. Ich bin jedenfalls mit dem Novadi, Said ben Melek, und Denidos losgezogen. Ich habe einfach gesagt, dass ich der Novize von Denidos bin. Ich glaube, das ist so eine Art Hofnarr. Wir kamen auf eine Burg und haben ganz viel gefeiert, als plötzlich das Kind von dem Mann, dem die Burg gehört hat, weg war. Da war nur noch ein Koboldkind. Ich fand es süß und habe dem Burgherren gesagt, er solle doch das behalten, aber der wollte lieber sein eigenes Balg wiederhaben. Also haben wir es gesucht. Erst waren wir im Kamin und in ganz vielen bunten Räumen und dann haben wir die Kobolde gefunden. Da war irgendetwas mit einem Vertrag, aber ich habe vergessen, wie es ausgegangen ist. Said ist noch bei einer blauen Frau von der Burg geblieben und ich bin mit Denidos allein weitergegangen.*

*Liebes Tagebuch,*

*ich wollte in eine große Stadt und mir so schöne bunte Farben kaufen wie Denidos sie hat. Zuerst haben wir einen häßlichen Mann getroffen, der immer nur rumgeschrien hat. Ich wollte ihn nackt zaubern, aber Denidos hat gesagt, ich darf das nicht mit einem Praios-Geweihten machen. Dann mussten wir ihm helfen seine Sänfte zu tragen und der hat nicht mal Danke gesagt. Alles nur, weil sein Träger krank geworden ist! Um den hat sich Denidos dann gekümmert und wir haben uns nicht angesteckt. Denidos hat zu dem Tsa gebetet, an einem Schrein. Ich wollte nicht mehr sein Novize sein, sondern Geweihter des Schreins werden. Dummerweise ging das nicht. Schade, dann wäre ich ein so wichtiger Mann wie Denidos geworden. Als der Träger wieder*



*gesund war, haben wir noch einen wichtigen Mann getroffen, einen Magier. Der sah aus wie ein Säbelzahn tiger, aber als ich ihn streicheln wollte, hat er sich verwandelt. Der wichtige Mann wollte uns nach Maraskan schicken, damit wir ein Artefakt für ihn holen. Als wir uns auf den Weg gemacht haben kamen wir in einen Wald. Denidos wollte schlafen, aber ich war noch gar nicht müde. Ich habe ihm gesagt, er soll sich hinlegen, ich würde aufpassen. Um nicht doch einzunicken, habe ich auf meiner Pauke gespielt. Denidos war sehr sauer und dann kam ein Wildschwein. Ein wilder Keiler, der gegrunt hat. Ich bin auf einen Baum geklettert und Denidos hat sich vor ihn gestellt und mit den Ärmeln geflattert. Da hat er angegriffen. Kein Wunder! Schließlich mussten wir beide gegen das Wildschwein kämpfen. Am Ende war es am Ende, aber noch gar nicht richtig tot. Ich habe mir 10 Portionen Wildschweinfleisch daraus gemacht. Denidos war sehr böse auf mich und hat gesagt, dem Tsa gefällt sowas nicht.“*

Opus no. 92

## Einführung in die Wissenschaft der Magie

*Dieser Artikel erscheint in Angedenken an den ehemaligen Großmeister der Academia Limbologica, Erilarion Androstaal, der zum Jahreswechsel das Amt des Akademieleiters niederlegte und die Akademie verließ.*

Gestrengen Blickes schreitet Großmeister Erilarion Androstaal durch den hohen Säulengang der Akademie. An ihm vorbei eilen zwei Scolaren, offensichtlich darum bemüht, früher als der Großmeister im großen Vorlesungssaal einzutreffen. Auch am Eingang zum großen Lehrsaal tummeln sich einige junge Studiosi, die beim Herannahen des Großmeisters allesamt rasch in den Saal eilen. Doch Erilarions Gedanken weilen an einem anderen Ort und so nimmt er all dies nicht wahr.

Es wird wohl das letzte Mal sein, dass er die neuen Studiosi als Großmeister an der Akademie

begrüßt. In Zukunft wird das ein anderer übernehmen müssen, jemand, der würdig ist seine Nachfolge anzutreten, jemand, der die große und ehrvolle Tradition dieser Akademie weiterzuführen vermag.

Seine Entscheidung hatte der Großmeister bereits vor geraumer Zeit getroffen - und vor wenigen Wochen hatte er seinen Entschluss sogar einigen Lehrmeistern mitgeteilt. Auf diese würde eine Unmenge an Arbeit zukommen, das wusste er bereits. Der gesamte Lehrplan der Academia Limbologica musste umgestellt werden, auch wenn Erilarion dies nicht gerne sah. Seit Punin seine Entscheidung bezüglich des Verbots der limbologischen Zauberei, nämlich des AUGES DES LIMBUS sowie des PLANASTRALE, bekannt gegeben hatte, widersprach der gesamte Lehrbetrieb an der Akademie in den Goldfelsen den Gesetzen der Gilde. Wollte man die Chance auf Beitritt zur Großen Grauen Gilde des Geistes wahren, musste schnellstmöglich gehandelt werden. Erilarion wusste, dass einige Lehrmeister sich nur allzu gerne mit Punin überworfen hätten, vor allem Meister Achmed hielt nicht viel von den „Stubenhockern aus Punin“, wie er sie immer nannte; doch ein solches Vorgehen kam für den Großmeister nicht in Frage! In welcher Weise die Lehrplanänderung vonstatten gehen sollte, ob eine komplette Neuorientierung oder nur eine teilweise Umstrukturierung, das wusste natürlich auch er nicht zu sagen; doch das war schließlich die Aufgabe der Lehrmeister der Akademie - und die des neuen Großmeisters.

Inzwischen ist es still geworden im großen Vorlesungssaal. Erilarion hat das Rednerpult erreicht und betrachtet nun die neuen Studiosi. Was die wenigsten wissen, ist für ihn schon eine sich jährlich wiederholende Routine-Handlung: Er sieht jedem der neuen Scolari streng und fest in die Augen - und erwartet ihre Reaktion, die bei nahezu allen angehenden Magiern stets gleich ausfällt. Sie wenden den Blick ab, neigen den Kopf oder sehen sich nervös im ganzen Raum um. Nur einmal, vor etwa zehn Jahren, hielt ein Studiosus dem Blick des Großmeisters stand; sein Name: Eborëus. Er wurde zum Lieblingsschüler Erilarions und schloss als einziger seines Jahrganges summa cum laude ab. Doch dieses Mal fallen die Reaktionen wie gehabt aus.

Der Großmeister wendet sich enttäuscht ab und lässt seinen Blick auf den Stapel an handbeschriebenem Pergament fallen, der da vor ihm auf dem Rednerpult liegt. „Einführung in die Wissenschaft der Magie“, steht da geschrieben. Kopfschüttelnd legt Erilarion den Stapel Pergament zur Seite. Wozu denn? Er kennt diese Unterlagen nach mehreren Jahrzehnten der Lehrtätigkeit ohnehin auswendig.

„Seid mir willkommen, Studiosi - ihr nach Wissen Strebende, wie das Wort sich dem des Bosparano Kundigen schon selbst erklärt.

Da ihr von euren Tutoren bereits in das allgemeine Prozedere hier eingewiesen wurdet, setze ich dieses als bekannt voraus und will nun gleich mit der „Einführung in die Wissenschaft der Magie“ beginnen:

Mit dieser Vorlesung, welche die erste und wichtigste unter allen ist, will ich euch einen hortativen, also anregenden, und nicht dozierenden Zugang zur Wissenschaft der Magie eröffnen. Dabei ist mir besonders eines wichtig: Die Wissenschaftlichkeit von Magie. Denn das, was man im gemeinen Volk über die magischen Künste, die artes magicae, hört, ist nichts weiter als unreflektiertes und damit unwissenschaftliches Gefasel über Intuition und Spekulation. Erst im Lichte der Wissenschaften wird die Magie zu einer wahren Kunst, zu einer ars vera. Und erst, wenn ihr die Magie wissenschaftlich erklärt und verstanden habt, erst dann könnt ihr euch auch an die intuitive sowie spekulative Magie anderer Völker, anderer Zauberkundiger wagen. Erklären und Verstehen - das sind zwei grundlegende, fundamentale Begriffe in der Wissenschaft. Beides könnt ihr nur mit Hilfe der Wissenschaften. Und noch ein drittes braucht ihr: Legitimieren. Legitimieren vor anderen, legitimieren aber auch vor euch selbst und vor allem vor den Göttern, allen voran der Herrin Hesinde.

Denn wie schon Rohal der Weise sagte: *‘Die Magie ist keine Lehre, sondern eine Tätigkeit!’* Nicht nur, dass ihr als angehende Magier selbstständig tätig seid, was euch in die Position bringt zu erklären, zu verstehen und zu legitimieren, nein, auch die magische Tradition ist insofern tätig, als sie miteinander diskutiert, sich gegenseitig Denkanstöße, Streit- und Kritikpunkt liefert,

Fragen beantwortet - obwohl dies in den seltensten Fällen geschieht - Fragen stellt und Antworten befragt.

Ihr sollt dieses ungeheure Potential an Gemeinsamkeiten, aber auch an Widersprüchen der Wissenschaft der Magie nachvollziehen lernen, indem ihr einigen der besten Magier bei ihrer Tätigkeit und ihrem Wirken, in erster Linie dem Nachdenken, dem Schreiben und dem Reden, erst später dann auch der praktischen Anwendung, sozusagen über die Schulter blickt. Da jedoch in eurer Ausbildung niemals Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden kann, so wie dies überhaupt alleine den Göttern vorbehalten bleibt, bleibt es auch euch überlassen Leerstellen mitzudenken und argumentierend und insbesondere weiterlesend auszufüllen.

Was ist nun aber Magie? Was sie sei und vor allem was sie wert sei, ist umstritten. Man erwartet von ihr oftmals außerordentliche Aufschlüsse oder lässt sie als gegenstandsloses Denken weniger Auserwählter gleichgültig beiseite. Man sieht sie mit Scheu als das bedeutende Bemühen ungewöhnlicher Menschen oder verachtet sie als überflüssiges Laster. Man hält sie für eine Sache, die jedermann und jederfrau angeht, da sie ganz Dere durchströmt, und daher im Grunde einfach und verstehbar sein müsse, oder man hält sie für so schwierig, dass es hoffnungslos sei, sich mit ihr zu beschäftigen. Was unter dem Namen der Magie auftritt, liefert in der Tat Beispiele für so entgegengesetzte Beurteilungen.

Für den gemeinen Menschen ist das Schlimmste, dass die Magie gar keine allgemeingültigen Ergebnisse hat, die man nachzuprüfen imstande wäre, etwas, das alle wissen und damit besitzen können. Während andere Wissenschaften auf ihren Gebieten gewisse und allgemein anerkannte Erkenntnisse gewonnen haben, hat die Wissenschaft der Magie trotz der Bemühungen eines Rohal und vieler anderer ihren Status als Geheim-, als Pseudo- oder gar als verbotene Wissenschaft nie ganz ablegen können.

Und dennoch: Der Magie ist nicht zu entinnen! Es fragt sich nur, ob sie bewusst wird oder nicht, ob sie gut oder schlecht, verworren oder klar wird. Und genau dies ist und bleibt Aufgabe der Wissenschaft der Magie.“

Erwartungsvoll blickt Großmeister Erilarion in



die gespannten Gesichter der jungen Scolaren - er weiß, nicht einmal gut der Hälfte von ihnen hat sich der ganze Sinn seiner Worte erschlossen, doch diese fehlende Erkenntnis würde sich schon noch früh genug einstellen. Deshalb hatte der Großmeister auch vor einigen Jahren eine durchaus sinnvolle Idee gehabt, wie er befand. Nach jedem Capitulum ordnete er eine kurze Pause an, in der die Studiosi Zeit hatten das soeben Gehörte noch einmal zu überdenken und zu reflektieren. Und diese Methode hatte auch nicht seine Wirkung verfehlt, denn fragte der Großmeister in früheren Jahren, ob es irgendwelche unbeantworteten Fragen gäbe, so blieben die Hände der Studiosi zumeist unten; fragte er hingegen jetzt, nach der kurzen Pause, so musste er oftmals unzählige Missverständnisse und Unklarheiten aufklären, bevor er mit seinem Vortrag fortfahren konnte.

„Nachdem also nun alle Fragen beantwortet sind, können wir fortfahren:

Nachdem wir nun geklärt haben, was und wozu Magie bzw. die Wissenschaft der Magie ist, kommen wir nun zu den magiohermetischen Terminologien. Diese sind allesamt nachzulesen in dem Werk mit ebenjenem Titel, herausgegeben und publiziert von der Academia Limbologica im Jahre 27 Hal. Und unter 'nachlesen' versteht man im wissenschaftlichen Bereich das Studieren! Das heißt, dass mir ein jeder von euch diese Terminologien in- und auswendig kann bis zum...“

Erilarion überlegte kurz: Wie hatte ihn diese niederhöllisch lange Liste an Definitionen doch geplatzt, damals als er noch ein Studiosus war...

„...sagen wir bis in vier Wochen.

Doch bevor ihr euch daran macht euch mit dieser überaus interessanten Materie zu beschäftigen, noch einige Grundbegriffe der wissenschaftlichen Terminologie.

Ad primum wäre da die Hypothese zu nennen. Eine hypothesis ist eine Annahme, welche sich auf noch nicht untersuchte Fakten bezieht, korrigierbar sein sollte, eine implikative Form aufzuweisen, also eine 'wenn-dann'-Beziehung darzustellen hat, eine gewisse Allgemeingültigkeit haben sollte sowie gehaltvoll sein muss.

Ad secundum gibt es ein Gesetz, immer gemeint ein wissenschaftliches Gesetz. Dieses sollte schon eine größere Wahrheitsnähe aufweisen als

die Hypothese, universell und ebenfalls gehaltvoll sein, eine implikative Form aufweisen, sich bereits bewährt haben, trotzdem falsifizierbar sein, eine systematische Form haben und sich auf objektive Sachverhalte beziehen.

Und schlussendlich et ad tertium: eine Theorie. Dies ist ein System von Gesetzen und Hypothesen, das jedoch keine inneren Widersprüche enthalten darf, dessen Axiome, also Grundbegriffe, voneinander unabhängig sein müssen und das semantisch geschlossen sein muss, ergo einem Gegenstandsbereich der Forschung angehören muss.

Nebenbei möchte ich auch kurz die Metatheorien erwähnt wissen, welche Theorien über Theorien sind.“

Eher leise und mehr an sich selbst gewandt meint der Großmeister: „Manchen ach so gescheiterten Collegi et Collegae würde es gewiss nicht schaden, würden sie dieses capitulum ebenfalls wieder einmal gewissenhaft studieren...“

Dann wendet er sich wieder an alle Anwesenden: „Studiosi, es kann kein Fehler sein, sich die letzten Ausgaben des Opus veritatis scientiæque zu Gemüte zu führen und die dort angeführten Theorien, Hypothesen und Gesetze auf genau diese Bedingungen hin anzusehen. Ich möchte, dass ihr mir alle die Ergebnisse eurer Untersuchungen das nächste Mal in schriftlicher Form mitbringt - das wird höchst interessant werden.“

Kurz scheint ein schelmisches Lächeln um die Lippen des Großmeisters zu spielen, das jedoch sofort wieder verschwindet.

„Was ihr also in dem Werk 'magiohermetische Terminologien' finden werdet sind definitiones aus dem Bereich der Magia. Es gibt jedoch einige wichtige Bedingungen für korrekte Definitionen, die ihr wissen solltet:

Primo: Die definitio hat die Bedeutung des zu definierenden Begriffs widerzugeben.

Secundo: Die definitio darf nicht zirkulär sein, d.h. das Definiendum, das zu definierende also, darf nicht im definiens vorkommen.

Tertio: Das definiendum muss durch das definiens ersetzbar sein, ohne dass sich im Kontext eine wesentliche Bedeutungsverschiebung ergibt - dies nennt man auch die Eliminierbarkeit.

Die wichtigsten Arten von Definitionen sind:

I die explizite Definition - definiendum und

definiens sind durch ein Definitionszeichen voneinander getrennt, z.B.: 'A=B',

II die implizite Definition - der zu definierende Ausdruck ist Teil eines bedeutungserläuternden Satzes, z.B.: 'Eine Norm ist entweder ein Verbot, ein Gebot oder eine Erlaubnis.',

III die rekursive Definition - Definition durch Aufzählung, z.B.: 'Die Menge Z bestehe aus 0, 1, 2, 3,...'

Gerüstet mit diesem Hintergrundwissen könnt ihr euch fleißig an das Studium der magiohermetischen Terminologien machen.

Nur eines fehlt euch noch, nämlich die Fähigkeit zu argumentieren, Dispute zu führen; denn damit verbringt - und da spreche ich aus leidvoller Erfahrung - ein studierter Magus die meiste Zeit, mit dem Diskutieren, Disputieren und Argumentieren, und das zumeist nicht einmal in Fachkreisen, sondern vor einem ungebildeten und uneinsichtigen Publikum. Darum seien euch hiermit noch die häufigsten Argumentationsfehler kundgetan, auf dass ihr sie vermeidet und bei euren Gesprächspartnern sogleich erkennen könnt:

I Bloße Behauptung - eine bestimmte Position bloß darzulegen genügt nicht um andere davon zu überzeugen, Gründe müssen angeführt werden.

II Petitio principii oder Zirkel - man setzt, meist stillschweigend, voraus, was man beweisen möchte, z.B.: Ein gewisser Magus möchte jemanden, beispielsweise euch Scolaren, davon überzeugen Novadi zu sein und damit an Rastullah zu glauben und führt dabei Rastullahs 99 Gesetze an, so wäre dies ein unzulässiges Argument, denn auf jemanden, der nicht Novadi ist, haben auch die 99 Gesetze keine überzeugende Wirkung.

III Unklare Konklusionen - schwierig ist es der Argumentation von jemandem zu folgen, der seine Schlussfolgerungen nie ganz klar und eindeutig darlegt und seine Position immer wieder leicht ändert. Die Konsequenzen einer Position sind klar darzulegen, auch auf die Gefahr hin, dass sie dann leichter widerlegt werden können.

IV Bedeutungswechsel wichtiger Begriffe - problematisch ist es auch in einem Argument einen Begriff in unterschiedlichen Bedeutungen zu verwenden.

V Argumentum ad misericordiam - dabei handelt es sich um ein Argument, in dessen Prämissen Fakten angeführt werden, deren Schilderungen

geeignet sind Mitleid oder Sympathiegefühle hervorzurufen.

VI Tu quoque-Argument - ein Vorwurf gegen eine oder mehrere Personen soll dadurch entkräftet werden, dass man darauf verweist, dass ebenjener Vorwurf auch auf den Vorwerfenden bzw. andere Personen zutreffen könnte.

VII Argumentum ad baculum - es enthält in einer oder in mehreren Prämissen die Androhung von Gewalt, wobei es sich allerdings keinesfalls um physische Gewalt handeln muss.

VIII Ad hominem-Argument - der Fehler liegt hierbei darin, dass man nicht Argumente gegen die Position einbringt, die ein Mensch vertritt, sondern gegen die Person, die diese Position erstmals vertreten hat.

Hierzu und zum Abschluss meines Vortrags noch ein berühmtes Beispiel, eine Aussage des G.C.E. Galotta:

*'Wenn nicht die Magier in den Reichen Könige werden oder die Könige und Herrscher echte und gute Magier und wenn nicht in eine Hand zusammenfallen politische Macht und Magie, und wenn nicht die Vielzahl derer, die sich heute aufgrund ihrer Anlage nur der einen der zwei Aufgaben widmen, mit Gewalt davon ferngehalten wird, gibt es kein Ende des Unglücks und der Ungerechtigkeit in den Reichen, ja nicht einmal im ganzen Menschengeschlecht, und Unsere Verfassung, die Wir nun in Gedanken entworfen haben, wird nicht früher verwirklicht. Das ist das Wissen, welches mir zuteil wurde.'*

Nun denn, Studiosi, macht euch an die Arbeit!"

Opus no. 93



# Kababylloth

## Die Zahlenmagie

### Vergessene Wissenschaft

Seid begrüßt, Jünger der Weisheit, Rondras Blitz strafe mich, aber es scheint mir, dass in letzter Zeit die Gûldenländer und Elfischen etwas Übergewicht im Opus haben. Daher habe ich, Adem Erfaran schah Mulech, mich auf meinen Hintern gesetzt und die alte Kunst der Zahlenmagie ausgegraben. Obwohl meine Aufgaben als Magister der Academia zu Wengenholm mich arg bedrängen, muss dies dennoch niedergeschrieben werden.

Die erste Zahlenfolge erhält ihre Attribute nach der Beschaffenheit der sieben Sphären, die den Cosmos formen (Sphærologia, *chāhtim al'wāhida* = tul. 1. Ring):

- 1: Ordnung, Stillstand
- 2: Kraft, Schöpfungskraft
- 3: Leben, Spiel der Elemente
- 4: Tod, Ende, Warten
- 5: Erlösung, Erfüllung, Apotheose
- 6: Magie, Mystik, Gefahr, Vergessen
- 7: Chaos, Unnatürlichkeit, Ungeschaffenheit

Wir kennen alle die Zwölfgötter und ihre Attribute. So lässt sich die zweite Aufteilung erstellen (Alveran, *chāhtim al'ithna* = tul. 2. Ring):

- 1: Ordnung, Gesetz...
  - 2: Kampf, Ehre...
  - 3: Wasser, Regen, Veränderung...
  - 4: Treue, Gastfreundschaft...
  - 5: Tod, Ziel, Bestimmung...
  - 6: Magie, Kunst, Verwandlung / Elemente...
  - 7: Kälte, Jagd...
  - 8: Neubeginn, Schöpfungskraft...
  - 9: List, Geschick, Handel, Reise...
  - 10: Heilung, Milde, Feldfrüchte...
  - 11: Beständigkeit, Handwerk...
  - 12: Liebe, Leidenschaft...
- Und der Namenlose Verderber:
- 13: Unglück, Verderben, Missgeschick...

Der Magie sind letztlich diese Zahlen zugeschrieben (Magie, *chāhtim al'thāla* = tul. 3. Ring):

- 1: heilende Magie

- 5: schützende Magie
- 6: Elementaristik, hohe Alchimie
- 7: Beschwörungsmagie, Schwarzmagie
- 12: Weiße Magie, Zwölfgöttergefällige Magie
- 13: borbaradianische Sphärenschänderei

Etwas komplex gestaltet sich der nächste *chāhtim*. So kommen hier entweder die Systeme der Maraskani, die Elementaristik oder die Daimonologia zur Anwendung. Besonders das System der Maraskani erweist sich als mühevoll, da es nur zwei Zahlen gibt, aus denen der Rest zusammengesetzt wird - entscheidend ist letztendlich jedoch nur die al'gebraische Zuordnung gerade (vollkommen) oder ungerade (bruderlos) in der sich, wie mir einst ein Magier aus Tuzak versicherte, die wunderbare Zweiheit der Welt offenbart: zu Beginn Komplexes wird plötzlich trivial. (*chāhtim al'arbaha* = tul. 4. Ring)

- 1: Bruderlos, Unnatürlich/Eis/Rache
- 2: Vollkommenheit, Frieden/Wasser/Mord
- 3: -/Erz/Verzweiflung
- 4: -/Humus/Rastlosigkeit, Untreue
- 5: -/Feuer/Frevel, Unheiligkeit
- 6: -/Luft/Veränderung, Irrwitz, Wahnsinn
- 7: -/Magie/Verfolgung
- 8: -/-/Wahnsinn, Verwirrung
- 9: -/-/Habgier, Geiz
- 10: -/-/Seuche, Fäulnis
- 11: -/-/verderbtes Handwerk, verfluchte Natur
- 12: -/-/Verderbtheit, Lüsternheit

Die Zahlen lassen sich überall einsetzen um Symbolismen oder besondere Talismane zu erstellen. Um das Schicksal und die Zukunft einer Person zu deuten und mit geheimen Ritualen vielleicht sogar darauf einzuwirken, zeichne man vier konzentrische Kreise, die *Bylothischen Ringe* (*chāhtimûn al'byloth*). Den ersten (äußersten), den sphärischen Ring (*chāhtim al'quar'ât* bzw. *chāhtim al'wāhida*) umfasse man in enger Folge mit 7 weiteren, um 7 schmale Zwischenräume, entsprechend den Sphären, zu bilden. Den zweiten, den alveranischen Ring (*chāhtim al'veran* bzw. *chāhtim al'ithna*) schmücke man mit den Zeichen der Zwölfe, wobei man für jeden ein Gebet spreche. Der dritte, der Ring der Magie (*chāhtim al'magia* bzw. *chāhtim al'thāla*) sollte am besten mit magischer Kreide (mit beigemengtem Arkanium-Staub) gezeichnet wer-



den. Der vierte und innerste Ring (*chähtim al'kha-dilim / chähtim al'ifriit* bzw. *chähtim al'arbaha*) schließlich wird für die Elementaristik in sechs Sektoren geteilt, die mit kleinen Mengen der jeweiligen Elemente präpariert werden. Wird die Daimonologia hinzugezogen, können den Dämonen gefällige Paraphernalia hilfreich sein, manch Dämonologe mag auch die Zhayad-Glyphen der Erzdämonen mit Beschwörungskreide verzeichnen. Anwender der Systeme der Maraskani teilen den innersten Kreis in zwei Hälften, die eine weiß, die andere schwarz.

Jetzt werden die zu einer Person gehörenden Zahlen niedergeschrieben. Der Geburtstag der fraglichen Person wird in einzelnen Ziffern dargestellt auf den äußeren Kreis verteilt (Bsp: 7. RAH. 1002 BF = 7, 7+5 [12], 1, 2). Sollte eine der Zahlen nicht in der jeweiligen Zahlenfolge erscheinen (wie hier der Mond der Rahja = 12), wird sie nach folgendem Kriterium zerlegt: man trachte danach, die Zahlen möglichst groß zu wählen.

Der volle Namen wird den Buchstaben entsprechend in Zahlen in den Alverankreis gelegt. (Bsp. in Garethi: Halef Al'Abastra = 8, 1, 12, 5, 6, 1, 12, 1, 13+6 [19], 13+7 [20], 13+10 [23], 1 [Wenn eine 13 in der Zahl enthalten ist, wird sie unwirksam, außer es handelt sich um 13 = M selbst.])

Jetzt wird das Alter im Magiekreis zerlegt. (Bsp: 21 = 12+7+1+1).

Letztendlich wird der Name der Gottheit, der sich derjenige besonders verschrieben hat, wie der Name der Person in Zahlen in den Dämonenkreis (bzw. Elementarkreis oder Maraskani-Kreis) gelegt. (Bsp: Rondra = 12+11 [23], 12+3 [15], 12+2 [14], 4, 12+11 [23], 1 [Hier gilt dasselbe für 12 (bzw. bei den Elementen für 6) wie beim Alverankreis für 13.])

Diese Konstellation ist nun entsprechend der Zahlenattribute zu deuten...

*Dāneshdjū Halef Al'Abastra*

Opus no. 95

## De uno modo vero vitae magorum et magarum

### Über den einzig wahren Lebensweg der Magier und Magierinnen

Vieles wurde schon zu diesem Thema geschrieben und noch mehr wohl gesagt. Da gibt es einerseits diejenigen unter den Magiern, welche meinen, dass ein asketisches Leben in Meditation und vor allem ohne die Freuden RAHjas einen wahren Magus ausmacht, andererseits aber auch jene, die auf Meditation oder gar Selbstbeherrschung in jeglicher Form verzichten und so meinen ein göttergefälliges Leben zu führen. Beiden Seiten muss hier einmal in aller Deutlichkeit eine harte Rüge erteilt werden, denn so wie es ein Frevel ist eine göttliche Gabe an uns Menschen (die Freuden der Lust) zu verschmähen, so ist es ebenso eine Sünde ein göttliches Geschenk (sowohl das der RAHja als auch das HESindes) zu missbrauchen.

Im folgenden sei im Einklang der Gebote der allweisen Herrin und derjenigen der Göttin der Liebe sowie aller anderen Zehn der Versuch unternommen einen idealen Lebensweg für Magier und Magierinnen aufzuzeigen.

Zuerst jedoch muss auch hier einleitend noch einiges zur Positionierung aller Magier und Magierinnen in der von den Göttern geordneten Welt gesagt werden. In der Vergangenheit wurde bereits vieles zur Demokratie und anderen Herrschaftsformen geschrieben, und ich denke, dass ich getrost auf die Artikel in den Opera 80 ff verweisen kann um einer Argumentation gegen diese Formen der Herrschaft zu entgehen - der wissbegierige Leser möge eben dort nachlesen. Was die Magier und Magierinnen betrifft, so kann man ihre Sonderstellung in einem wie auch immer gearteten Herrschaftssystem per se nicht leugnen; und genau deshalb ist es von solch enormer



Wichtigkeit sich als Magus bzw. Maga eine ordentliche, rechte Lebensführung anzueignen - und ich denke durchaus, dass sich diese Lebensweise auf das Adelssystem übertragen ließe, ja sogar übertragen werden muss!

Außer Frage steht, dass manche Menschen, sei es durch HESindes Macht (Magi et Magae) oder die des PRAios (Adelige), anderen von Geburt an übergeordnet sind - und das nicht etwa durch ihre eigenen Verdienste, sondern durch die vom Götterfürsten weise gewählte, göttliche Ordnung. Dass sich dennoch ein jeder in seinem Leben dieser Auszeichnung durch die Götter, die er von Geburt an besitzt, als würdig erweisen muss, ist - zumindest uns Magiern und Magierinnen - vom Anbeginn unserer Ausbildung an den Akademien klar. Und eben hier liegt die Verantwortung, welche ein jeder Magus und eine jede Maga zu tragen hat. Denn wer andere (Menschen) oder auch anderes (die Magie) beherrscht, der kann dies nur tun, so er nicht selbst durch andere (Menschen) oder anderes (Triebe, ungezügelter Kraft, ...) beherrscht wird. Deshalb benötigt ein Magus bzw. eine Maga stets und zu jedem Zeitpunkt die Kontrolle über sich selbst, also die nötige Selbst-Beherrschung.

Die richtige Beherrschung seiner selbst - und dazu zählen sowohl die Beherrschung der Gedanken als auch die des Körpers - kann auf vier Bereiche aufgeteilt werden:

#### ad primum: die **Diätetik**

Die Idee, die Lust (die Lüste) muss rationiert werden, damit andere Kräfte und Ziele der Existenz sich angemessen ausbilden können, steht immer am Anfang der Konstitution eines um sich selbst besorgten moralischen Subjekts. Der Ursprung der Beherrschung der magischen Kräfte liegt in der Mäßigung im Gebrauch der Lüste - und dies bezieht sich nicht bloß und ausschließlich auf die rahjanischen Verlangen des Körpers, sondern ebenso auf das rechte Speisen, das gemäßigte Trinken etc. Doch die Praktik der Diätetik kann nicht nur ein Ensemble an Vorsichtsmaßnahmen, Ge- und Verboten sein; es handelt sich darum, wie man sich selbst als eine Person konstituiert, die um seinen Körper, seine Gedanken, seine Kräfte - seine Lüste - die rechte, notwendige und ausreichende

Sorge trägt. Eine Sorge, die das Alltagsleben durchläuft, eine Sorge, die aus den größeren und kleineren Tätigkeiten des Lebens eine Angelegenheit der Diätetik macht; eine Sorge, die zwischen dem Menschen und den Elementen, die ihn umgeben, eine umständliche (d.h. die Umstände berücksichtigende) Strategie definiert und die schließlich darauf abzielt, den Magus bzw. die Maga selbst mit einem verständigen Verhalten zu rüsten.

Hierzu gehören Aspekte wie *exercitus* (körperliche Übungen, etwa der Tanz der Mada, und geistige Übungen, etwa die Meditation), *cena* (Speisen, die Ernährung), *bibulum* (Getränke, das Trinken), *dormitum* (der Schlaf) oder *rahjaica* (die sexuellen Beziehungen).

#### ad secundum: die **Ökonomik**

Hierunter fallen alle Herrschaftsformen, die ein Magus bzw. eine Maga in ihrem (alltäglichen sowie wissenschaftlichen) Leben auszuüben hat und welche sich alleine durch den richtigen Lebenswandel rechtfertigen lassen. Im weiteren habe ich diese verschiedenen Formen der Herrschaft in vier Bereiche unterteilt, wobei jedwede Form der Herrschaft stets auf einer prinzipiellen Ungleichheit per se basieren muss: (1) Die Ungleichheit, die den Herrn/die Herrin vom Diener/der Dienerin trennt. Diese Form der Ungleichheit und damit Herrschaft beruht stets auf einem freiwillig eingegangenen Abhängigkeitsverhältnis, so wie es beispielsweise zwischen einer Maga und ihrem Sekretarius bestehen kann. Sie zeichnet sich üblicherweise dadurch aus, dass einem der beiden ein angemessener Lohn oder zumindest eine Entschädigung für den verrichteten Dienst zusteht. (Sofern auf Seite des Bediensteten eine Schuldlast besteht, so kann natürlich davon abgesehen werden.) (2) Die Ungleichheit, die den Vater/die Mutter von den Kindern trennt. Diese Form der Ungleichheit liegt zumeist in der Natur der Sache, denn die Eltern sind nach dem Willen TRAVias stets dazu angehalten, ja sogar dazu verpflichtet sich um ihre Kinder zu kümmern und sind ebenso für deren Verhalten verantwortlich. Für einen Magister bzw. eine Magistra an einer Akademie stellt sich hier zweifelsohne die Frage, welche Art von Herrschaft denn gegenüber einem adeptus oder einer adepta auszuüben ist. Zwar trifft hier

eine Bedingung von Punkt (1) zu, nämlich dass in den meisten Fällen Lehrgeld an die Akademie bezahlt wird, dennoch bin ich der Meinung, dass das eigentliche Verhältnis adeptus - Magus in Bezug auf die Vermittlung von Wissen klar und deutlich bei Punkt (2) eingeordnet werden muss. Der lehrende Magus hat also stets das Recht - und ebenso wie die Eltern die Pflicht - den Scholar zu überwachen, zu strafen etc., aber ebenso für seine Taten einzustehen. (3) Die Ungleichheit, die den Regierenden vom Regierten trennt. Diese praiosgegebene Form der Herrschaft ist diejenige, die am ehesten von Geburt an gegeben ist, deren Befähigung dazu aber dennoch vom jeweils Regierenden durch Worte und Taten unter Beweis gestellt werden muss. Sie wird im allermeisten Fall kaum einen Magus oder eine Maga betreffen. (4) Die Ungleichheit, die den Magiebegabten vom Unkundigen trennt. Diese ebenfalls von Geburt an vorhandene Ungleichheit verlangt von den Betroffenen eine außerordentliche Form von Herrschaft - über andere wie über sich selbst. Wer mit der Gabe geboren wird, von dem wird erwartet, dass er eine langwierige Ausbildung hinter sich bringt, in der er die Kunst der Selbstbeherrschung, die Kunst der Beherrschung und Lenkung sowie Formung magischer Kräfte erlernt. Von ihm wird erwartet, dass er eine Prüfung ablegt, welche bestätigt, dass er dies alles beherrscht - und selbst dann wird der Magiebegabte oftmals gefürchtet, verspottet oder gehasst. Obwohl die Herrschaftsformen (3) und (4) ihrem Wesen nach gar nicht einmal so verschieden sind, wird doch von den unter die Kategorie (4) fallenden einiges mehr erwartet sich ihrer Herrschaft als würdig zu erweisen.

#### ad tertium: die **Erotik**

Zum Bereich Erotik gehört all das, was mit sexuellen Lüsten und Gelüsten in- und außerhalb des Traviabundes zu tun hat. An dieser Stelle muss einmal der oftmals genannte Widerspruch zwischen den Geboten TRAVIAS und denen RAHJAS aufgelöst werden, denn im Göttlichen selbst kann es keinen Widerspruch geben. Der traviagefällige Ehebund dient einer sinnvollen und nützlichen Sache, nämlich der Zuweisung einer Frau zu einem Mann (und umgekehrt). Dies hat einfache und einleuchtende Gründe, denn dadurch wird ein wildes

Zusammenleben wie bei den ungläubigen Novadis vermieden. Da nämlich Mann und Frau einander gleichgestellt sind, widerspricht es auch dieser Gleichstellung, wenn ein Mann mehrere Frauen besitzt oder ernährt, so wie dies bei den Novadis üblich ist - ganz abgesehen davon, dass er dies aller Wahrscheinlichkeit nicht bewältigen könnte, denn mehrere Frauen bedeuten auch mehrere Kinder und diese brauchen schließlich auch mehr Dukaten. Ebenso brächte natürlich das Zusammenleben einer Frau mit mehreren Männern seine Probleme mit sich, denn woher könnte man dann die Vaterschaft bei den Kindern feststellen? Der Traviabund hat also durchaus seine Berechtigung und seinen Sinn. Neben diesem jedoch gibt es die Gaben RAHJAS, die Lüste und Gelüste, welche ein jeder und eine jede, egal zu welchem Geschlecht hin, verspürt. Und um diese zu befriedigen begibt mann und frau sich in den Rahjatempel, und dies auch bzw. neben und nicht im Widerspruch zum Traviabund.

Berechtigerweise kann man nun aber fragen, weshalb der Traviabund mitunter die Treue der zwei Eheleute fordert und diese in vielen Fällen auch eingehalten wird; oder gar noch schlimmer, weshalb es Menschen gibt, welche freiwillig auf diese Geschenke RAHJAS verzichten. Dazu ist zu bemerken, dass ein Verzicht auf die Gaben RAHJAS unter dem Vorwand einer moralisch begründeten Reinheit des Körpers oder der Seele tatsächlich nichts anderes als einen Frevel wider die Göttin der Liebe darstellt, ja darstellen muss. Es gibt jedoch eine Art der sexuellen Mäßigung, welche keinen Frevel darstellt und welche durchaus nützlich sein kann. Denn die sexuelle Mäßigung an sich ist eine Ausübung der Freiheit, die in der Selbstbeherrschung Gestalt annimmt; und sie manifestiert sich in der Weise, in der der Mensch sich in der Beherrschung seiner Gelüste hält und zurückhält - in der Art und Weise, in der sich der Mensch zu sich selbst verhält, indem er sich zu anderen verhält. Diese Haltung ist es - weit mehr als die Akte, die man (nicht) vollzieht, oder die Begierden, die man (nicht) verbirgt - die den einzigen Anlass zu sexueller Enthaltsamkeit geben kann. Indem man jedoch aus anderen Gründen die Gaben RAHJAS verschmäht und sich nicht mit seiner Sexualität beschäftigt, leugnet man seine Natur als Mensch. Nur wenn mann und frau nie vergisst,



was man in Wahrheit ist (und sich daher auch mit dem Teil seiner selbst beschäftigt, der das Sexuelle betrifft), wird man seiner Lebensführung die Form geben können, die den Ruf wahr und die Erinnerung verdient.

ad quartum: die **Philosophie**

Die Beherrschung seiner selbst, in allen drei Punkten, die oben angeführt sind (Diätetik, Ökonomik und Erotik), bedarf um bestehen zu können schlussendlich stets der Wahrheit. Einer Wahrheit vor bzw. zu den anderen, aber auch einer Wahrheit zu sich selbst. Die Philosophie ist der ideale Weg (vor allem für Magi et Magae) eine Liebe zur Wahrheit zu entwickeln und diese zu schulen und damit sich ständig selbst zu hinterfragen. Diese Philosophie (=Liebe zur Wahrheit) muss das Regiment im Seelenhaushalt eines jeden Magus und einer jeden Maga führen, damit die Begierden an ihren Platz verwiesen, die rechte Wahl des Handelns getroffen werden kann und der Magus bzw. die Maga imstande ist, sich selber zu erkennen, um die Magie zu praktizieren und die Kräfte zu meistern. Folglich muss in letzter Konsequenz die ständige Arbeit, die ein Magus und eine Maga auf ihrem Lebensweg zu leisten haben werden, darin bestehen, dieses ihr Verhältnis zur Wahrheit unablässig aufzudecken und festzuhalten.

Zusammengefasst stellt sich also die Art und Weise einer rechten Lebensführung für Magi et Magae folgendermaßen dar:

Das grundsätzliche Element der Beherrschung (die Substanz) besteht in der astralen Kraft, das heißt in einer Kraft, die von den Göttern gewollt und geschenkt ist, die jedoch ob ihres Ursprungs (der Frevel Madas) und Wesens jederzeit ausufern und aufständisch werden kann.

Das Prinzip der Regulierung (Beherrschung) dieser Kraft, die Unterwerfungsweise, ist und kann nicht durch eine universelle Gesetzgebung mit Ver- und Geboten geregelt werden, welche erlaubte nicht erlaubten Akten gegenüberstellt; sondern viel mehr durch eine Kunst der Lebensführung, die alle vier Bereiche betrifft (Diätetik, Ökonomik, Erotik und Philosophie), durch eine Kunst der Selbstbeherrschung, die die Modalitäten des Gebrauchs in Rücksicht auf verschiedene Varia-

blen für jeden einzelnen selbst logisch vorgibt.

Die Arbeit, die jeder selbst an sich vorzunehmen hat, die nötige aber nicht übertriebene Askese, besitzt die Form eines Kampfes, der zu führen ist, eines Sieges, der zu erringen ist, indem man nach dem Modell eines natürlichen Machtverhältnisses (siehe Ökonomik: Herrschaftsformen) die Herrschaft über sich selbst errichtet.

Die Seinsweise, der man sich schließlich durch diese Selbstbeherrschung nähert, ist eine aktive Freiheit (und damit eine aktive Beherrschung der magischen Kräfte), die auf einem strukturellen, instrumentellen und von Liebe geprägten Verhältnisse zur Wahrheit beruht.

*Eborëus Zachariad, adeptus minor*

Opus no. 96

## Die Himmelsstadt

Als ich mich kürzlich auf dem Weg von Khunchom, die Westküste Aventuriens nach Norden gehend, befand, begegnete mir eine illustre Gestalt eines Abenteurers, der mir von einer Stadt in den Wolken erzählte.

Er berichtete von deren Gestalt und ihren Einwohnern. Die Stadt soll halb so groß sein wie Al'Anfa. In ihr jedoch herrsche die Friedlichkeit.

Die Einwohner, ein Mischlingsvolk aus Feen und Menschen, lebe dort oben, weit draußen über dem Perlenmeer.

Er erzählte mir, dass es in dieser Stadt alle erdenklichen Dinge gäbe, er sich aber noch nicht sicher sei, wie die Einwohner Speis und Trank herstellten, da sie weder Felder oder ähnliches noch Tiere besäßen und er nur einmal an besagtem Ort war. Wie, werdet ihr Euch fragen, doch ich vermag nicht, Euch auf diese Frage eine Antwort zu geben, denn dieser alte Geheimniskrämer lehnte es ab, mir zu beschreiben, wie man einen Fuß in diese Stadt setzen könne. Er habe Vermutungen, wisse es aber selbst nicht genau, da er zum Zeitpunkt der Reise geschlafen habe. Mich verwunderte diese Aussage sehr. Er fuhr aber fort mir nur davon zu berichten. So seien die Einwohner zwar anfangs sehr scheu gewesen, da sie nie Fremde zu Gesicht bekämen, hätten dann jedoch gastfreundlich reagiert. Die Sprache derer konnte er aber als keine ihm bekannte Sprache identifizieren. So be-

schränkte er sich wohl darauf sich mit ihnen in einer Art Zeichensprache zu verständigen. Drei ganze Tage sei er dort gewesen und in der Nacht zum vierten Tag sei er eingeschlafen und dann hier in der Nähe unter einem Baum aufgewacht. Er erzählte mir, dass er die ganze Sache nicht recht verstehe. Und ich muss Euch sagen, ich erklärte den Mann erst für verrückt. Ich dachte bei mir er habe die ganze Sache nur in seinen Träumen erlebt. Dann fiel mir jedoch auf, dass er sagte, er habe sich ein Zimmer in einer Herberge für die Nacht gemietet, an der er in die Himmelsstadt kam und wachte dort auch in einer Herberge auf. Als er aber zurück kam, wachte er unter besagtem Baum auf. Wie kann das möglich sein, fragt Ihr Euch bestimmt. Genauso tat ich es auch. Nach diesem interessanten Gespräch verriet er mir, wie er heiße und wo er wohne und ich solle mich doch mal bei ihm blicken lassen. Ich tat das selbe und dann trennten sich unsere Wege nach dieser seltsamen aber spannenden Unterredung. Ich konnte dies nicht auf mir beruhen lassen und reiste zu der Herberge, in der er übernachtet hatte. Sie nennt sich "Zum fliegenden Säbel" und liegt im Herzen Khunchoms. Ich fragte die Inhaberin über den Abenteurer aus und sie gab mir willig Auskunft. Sie sagte der Mann habe in einer Kammer im zweiten Stock übernachtet, sei jedoch den ganzen nächsten Tag nicht die Treppe heruntergekommen. Und als er sich am nächsten Tag um die Mittagszeit noch immer nicht habe blicken lassen, sei sie zu seinem Zimmer gegangen und habe es aufgeschlossen um nach dem Mann zu sehen. Der jedoch sei nicht mehr da gewesen und bis heute nicht mehr aufgetaucht. Empört war sie, dass er sein Zimmer nicht bezahlt habe. Ich beschloss seine Rechnung zu begleichen und im selben Zimmer eine Nacht zu verbringen. Mir allerdings widerfuhr nichts. Ich wachte am nächsten Morgen auf und entschied meine Reise fortzuführen und die Geschichte hinter mir zu lassen. Sie lässt mich aber nicht los...

Ich finde wir sollten uns bemühen das Volk über den Wolken kennenzulernen und mit ihnen auf friedlichem Wege zu leben, denn ich finde wir könnten noch viel von ihnen lernen.

Hochachtungsvoll,  
*Agalvian von Thor*

Opus no. 96

# Über die Elfische Verständigung

## Ein Versuch nach der Norfoldschen Trinitätstheorie

von M.ex. Reiju Windfeder  
Donnerbach, 30 Hal

### Vorrede

Nach einiger Verzögerung durch meine Lehrtätigkeit am Seminar zu Donnerbach möchte ich nun die Reihe von Beiträgen zur Magie der Elfen wieder aufnehmen, welche begonnen und fortgeführt wurde in vorausgegangenen Ausgaben des Opus (##88, 90, 91) von M. Travian Norfold, M. Thundar Hurllemanoff und meiner Bescheidenheit, und die zuletzt dankenswert anschauliche Unterstützung von der werten M. Inara Thorban erhalten hat (Opus #92).

In meinem letzten Beitrag durfte ich einige explizierende Worte zur Formel des BANNBALADIN anbringen, die hoffentlich zahlreichen Collegae jenes Gedankengebäude näher bringen konnten, welches mein höchst geschätzter Collega M. Travian Norfold in seinem „Versuch einer allgemeinen Betrachtung der Magie der Elfen“ so bewundernswürdig errichtet hat. Im Anschluss an diese 'trinitarische' Diskussion des BANNBALADIN möchte ich nun das weite Feld von elfischen Zauberhandlungen untersuchen, welche in der gildenmagischen Tradition den Spezialgebieten der *magica clarobservantia*, der *magica controllaria*, der *magica communicatia* und der *magica curativa* zugeordnet werden - im Versuch all diese Zauberhandlungen zunächst unter den Begriff der *Elfischen Verständigung* zu fassen, um schließlich jedoch selbst diese Einordnung durch konsequente Anwendung der Trinitätstheorie zugunsten eines holistischen, nicht-atomistischen Bildes elfischer Zauberei aufzuheben.



## Die Elfische Verständigung

Das zentrale Bedürfnis, das unmittelbare Ziel jeder elfischen Zauberei, haben wir als *Harmonie* bezeichnet, Harmonie zwischen dem SELBST SEIN des Elfen und seinem WELT SEIN, und haben seinen WILLEN als das aktive Moment der Durchsetzung dieser Harmonie bezeichnet. Dabei haben wir durchaus keine Notwendigkeit gesehen in einer Unterscheidung der Definition des WELT SEINs in eine Gemeinschaft von denkenden Wesen und eine Wesensgemeinschaft wie Bäume, Tiere oder 'Wald'. Unsere Überzeugung, dass ein Elf diese Unterscheidung nicht treffen würde, wird - akzeptiert man einmal unsere Grundthese des Harmoniestrebens jeglicher elfischer Magie - gestützt durch die Art der einzelnen elfischen Zauber, wie sie sich anhand der Norfoldschen Trinitätstheorie rekonstruieren lassen (in dem Sinne, wie ich es bereits für den BANNBALADIN versucht habe). Weiterhin lassen sich exzellente *conclusiones* erarbeiten, die einen Blick auf die Gesamtheit der elfischen Zauber (und ich sage bewusst nicht: *canti*) ermöglichen, wie er unserer gildenmagischen Betrachtungsweise prinzipiell fern steht, wie er aber unserer Meinung nach dem elfischen Wesen angemessener ist:

Betrachten wir zunächst die curativen Zauber der Elfen; da haben wir den BALSAMSALABUNDE, für den sicherlich unschwer einzusehen ist, dass er kein 'Arzt-Zauber' ist, wie ihn unsere Brüder und Schwestern im mildtätigen Orden des Hl. Anconius verwenden (ich kritisiere diese Verwendung keinesfalls!) und wie er in Kriegzeiten oft genug auf dem Schlachtfeld verwendet wird. Vielmehr stellt er dem Elfen einen ursprünglichen, *heilen*, harmonischen Zustand wieder her. Überdies tritt der Elf mittels dieses Zaubers in intensiven Kontakt mit einem Stück Welt - dem 'Patienten' - welches unter akuter Dissonanz zu leiden hat, in welchem die Harmonie verletzt ist und wiederhergestellt werden muss! Wenn wir diese Beschreibung ernst nehmen, dann stellen wir fest, dass es kaum mehr einen Unterschied zu der weniger bekannten Formel gibt, die wir RUHE KÖRPER, RUHE GEIST nennen - auch hier geht es um eine Interaktion mit Welt, die Harmonie wiederherstellt, und es geht um nichts anderes in der

elfischen Zauberei.

Genau deshalb, verehrte Collegae, möchte ich nun behaupten, dass es ebenfalls keinen prinzipiellen Wesensunterschied zwischen diesen beiden Zaubern auf der einen Seite und dem extensiv diskutierten BANNBALADIN auf der anderen Seite gibt! Das Bedingungsgefüge für alle diese Zauberhandlungen ist dasselbe: das WELT SEIN und das SELBST SEIN des Elfen harmonisieren nicht, befinden sich in Dissonanz. Der BANNBALADIN erzeugt Harmonie zwischen der Welt (dem Gegenüber) und dem elfischen Selbst genau dort, wo Harmonie vonnöten *und angebracht* ist. Der BALSAMSALABUNDE erzeugt Harmonie zwischen der Welt (dem Gegenüber) und dem elfischen Selbst genau dort, wo die Harmonie *des Gegenübers* 'verletzt' ist, wo aber natürlich auch der Elf selbst unter dieser Verletztheit leidet (naheliegenderweise würde wohl kein Elf irgendjemanden einfach so heilen - Elfen sind nicht mildtätig *per se*).

Wer mir bis hierher folgen wollte, für den dürfte nun auch erkennbar sein, wie ich zu den bereits erwähnten die folgenden bekannten Elfenzauber nehmen und sie für *wesensidentisch* erklären kann: Sind denn die elfische *clarobservantia* und *communicatia* etwas anderes als ein In-Übereinstimmungs-Bringen der elfischen Sinne mit sinnlicher Welt? Der ODEM ARCANUM dient dem Elfen nach Norfold (Opus #88) dazu, „sich mit der Magie seiner Umgebung in Einfühlung zu bringen - dies hat jedoch nichts mit dem *Sehen* einer *structura magica* zu tun, die sich in ihrer Qualität von der realen Welt abgrenzt.“ Dies ist identisch zu meiner Formulierung, dass der Zauber die Sinne des Elfen in Harmonie mit dem Sinnlichen seiner Welt bringt. Insofern darf wohl kaum ein Unterschied zum ADLERAUG gemacht werden. Und weiter: der IN DEIN TRACHTEN dient als elfischer (nicht als rommily'scher bzw. methumischer) Zauber dem harmonischen Austausch unter Freunden - kaum anders als der BANNBALADIN. Der EIGENSCHAFTEN SEID GELESEN ist ein Mittel, sich auf das Gegenüber einstimmen zu können, desgleichen SENSIBAR und der kaum bekannte DAS SINNEN FREMDER WESEN. Brauche ich den UNITATIO nun überhaupt noch zu erwähnen?

All diese Sprüche entreiße ich hiermit ihren angestammten Plätzen in der wohlgeordneten

Welt der gildenmagischen Spezialgebiete und klassifiziere sie (wohlgemerkt: vorerst!) neu und so allgemein wie möglich und einzig angemessen als der **Elfischen Verständigung** zugehörig! Dies tue ich aus der festen Überzeugung heraus, dass der elfischen Weltsicht nach der Norfoldschen Trinitätstheorie keine Unterscheidung inhärent ist zwischen einer Welt aus Objekten (wie wir wohl unsere unbelebte und tierische Umgebung bezeichnen würden) und einer Welt aus Subjekten (die der denkenden Wesen).

*Daher ist alle elfische Zauberei, sei sie auf ein denkendes Gegenüber oder eine allgemeine Umgebung bezogen, letztlich Kommunikation, Verständigung, und zwar zwischen SELBST SEIN und WELT SEIN mittels des elfischen WILLENS zur Harmonie.*

„Hört, hört...“ mögt Ihr grummeln, jubeln oder denken, werte Collegae, aber ich bin noch nicht fertig. Einen entscheidenden Schritt müssen wir noch tun, um das Netz der Argumentation so dicht zu knüpfen, dass niemand mehr einen mehr oder minder bekannten Elfenzauber nennen kann (oder will), der nicht in das System passt - dann jedoch wird auch das allerletzte Stück Wegs leicht fallen. Die wichtige Frage ist natürlich, wie man denn jene Zaubersprüche in unser System einordnet, die nicht offensichtlich etwas mit Kommunikation zu tun haben, weil sie sich nicht auf Welt, sondern auf den Elfen selbst beziehen, z.B. ADLER, WOLF..., die elfischen sog. ‘kleinen Mutanda’ und die Formeln der *magica movimenta*. Die Klärung dieser Frage ist an sich kein schwieriges Unterfangen, denn liest man die vorangegangenen Ausführungen genau, so lässt sich der Begriff der *harmonischen Kommunikation* auf all diese Zaubersprüche übertragen: Der ADLER, WOLF... ist das In-Übereinstimmung-Bringen des elfischen Selbst mit dem seines Seelentieres, was eindeutig eine Form der elfischen Verständigung ist, wie wir sie bisher definiert haben. Die Mutanda sind klar dem elfischen Zauberesen zuzuschreiben, d.h. sie können (in Anschluss an die erhellenden Ausführungen von Collega Thorban) gar nicht als einzelne Zaubersprüche aufgefasst werden, sondern gehören zur Sphäre der grundsätzlichen Übereinstimmung (=Konsonanz = Harmonie) zwischen elfischem SELBST SEIN und WELT SEIN, sind daher nach Definition

zur Elfischen Verständigung zu rechnen. Ebenso sind die elfischen Bewegungen (vgl. insbesondere wieder Thorban) ganz eindeutig eine Form der Kommunikation des Elfen mit seiner Umgebung - fast direkt vergleichbar mit dem BANNBALADIN...!

Vehementer Widerspruch wäre nun natürlich gerechtfertigt, wenn ich einfach die Formeln der elfischen *combattiva* ignorieren würde - bewahre! Ich will sie nicht nur säuberlich einpassen, sondern will mit ihrer Hilfe gar zum letzten entscheidenden Punkt übergehen, doch langsam: Wir haben also die allgemein bekannten Zaubersprüche BLITZ DICH FIND und FULMINICTUS, sowie den wenig verbreiteten SCHARFES AUGE, SICHERE HAND (von dem ich erst kürzlich im Gespräch mit Collega Thorban erfuhr). Es wäre aus menschlicher Sicht sicherlich zynisch, diese Zaubersprüche als ‘Verständigung’ zu bezeichnen, obwohl sie ja, wie von mir in der Rekonstruktion des BANNBALADIN angedeutet, durchaus dazu dienen, Harmonie in der Lebenswelt des Elfen herzustellen! Lasst mich kurz abschweifen und den Zauberspruch VON FROST UND HUNGER UNBERÜHRT betrachten, der den meisten meiner Leser unbekannt sein dürfte, der aber hier in Donnerbach einen hohen Rang hat. Dieser Zauberspruch versetzt den Elfen in eine Art Winterschlaf, in welchem er unter den fürchterlichsten Witterungsbedingungen lange Zeit ohne Nahrung und mit nur wenig Wärme ausharren kann, bis sich die Jahreszeiten ändern und er wieder Beeren oder Jagdwild zu finden vermag. Ist dies nicht also ein Weg des Elfen, die größtmögliche Harmonie zwischen seinem Selbst und einer lebensfeindlichen Welt herzustellen? Kommt dies nicht einer Form von Verständigung gleich? Den drei Elfenvölkern ist es gemein, dass sie nicht gerade in den freundlichsten Lebensräumen siedeln, sicherlich ist es in diesen Welten nicht immer einfach, in Harmonie zu leben - davon zeugen Zaubersprüche wie der VON FROST... genauso, wie die combattiven Sprüche der Elfen. Denn waren unsere Vorfahren, die ersten Siedler, nicht Eindringlinge u.a. in die Lebensräume der Elfen? Wundert es etwa, dass die Elfenvölker die Konsonanz ihrer Welt (die doch so offensichtlich nicht unsere Welt ist) auch zu verteidigen wissen? Wir sehen also wieder: die Kampfsprüche der Elfen dienen zur Bewahrung und



Wiederherstellung von Harmonie unter drastisch lebensfeindlichen Bedingungen - wir sollten nicht zögern, sie in unser Denksystem aufzunehmen und für einen Moment also auch als 'Verständigung' zu bezeichnen.

Doch sind wir nun soweit, prinzipieller auf das bisher Gesagte zurückzublicken und festzustellen, dass der Begriff der *Elfischen Verständigung* nur ein Hilfsmittel war und sein konnte auf dem Weg zu unserem letzten - und nun sehr kleinen - Schritt: jeden elfischen Zauber und damit alle elfische Magie als *harmonisierende Interaktion* mit Welt zu bezeichnen - ich wiederhole also:

*Alle elfische Zauberei, sei sie auf ein denkendes Gegenüber oder eine allgemeine Umgebung bezogen, ist letztlich harmonisierende Interaktion, und zwar zwischen SELBST SEIN und WELT SEIN mittels des elfischen WILLENS zur Harmonie.*

### **Das holistische Wesen der Elfischen Magie**

Die Folgerungen hieraus sind nicht kompliziert, aber bedeutsam gerade wieder einmal für die gildenmagische Betrachtung elfischer Magie, denn:

Gerade unsere gildenmagische Einordnung elfischer Zaubersprüche in die angestammten Spezialgebiete ist weder zutreffend noch hinreichend noch überhaupt nützlich, sie hat uns im Gegenteil die längste Zeit verwehrt, das holistische Wesen der Elfischen Zauberei zu erfassen. Denn wenn man nun meine Ausführungen mit denen von Collega Thorban zum einzigartigen *Zauberwesen* eines jeden Elfen direkt auf einen Nenner bringt, kann man jeden elfischen 'Spruch' ausschließlich als Teil *einer* jeweiligen elfischen Persönlichkeit identifizieren, *nicht* mit einem Spezialgebiet, aus dem *jeder* Elf zufällig eine handvoll Sprüche 'beherrscht'. Konsequenter ist dann jede 'Anwendung' des Spruches ein immer neuer Einzelvorgang, der nicht von seinem momentanen, raumzeit-punktuellen Kontext, i.e. seiner Position im elfischen WELT SEIN, SELBST SEIN und WILLE, getrennt werden kann, der aber immer zugunsten der Harmonie dieser Dreiheit wirkt.

Ich hoffe, den verehrten Collegae weitere interessante Anregungen für den Umgang mit elfischer Magie gegeben zu haben und rufe abermals zur öffentlichen Diskussion auf, die leider bisher noch spärlich war.

In einer der nächsten Ausgaben des Opus will unser nunmehr erprobtes Autoren-Gespann M. Norfold und M.ex. Windfeder jedenfalls ihre Artikelreihe zur Magie der Elfen abschließen mit einer Ausführung zum (vermeintlich) elementaren Wesen einiger spezieller elfischer Zauber (als Reaktion auf eine Bemerkung der Collega Thorban), sowie unseren abschließenden Grundthesen, die einen schönen Kreis aus dem begonnenen Werk formen werden.

Mit Gruß und Segen, auch im Namen meines Collega M. Travian Norfold verbleibt,  
M.ex. Reiju Windfeder

*Möge die Junge Göttin den wachsenden Baum eures Geistes zahlreiche Frucht tragen lassen!*

*Möge die Vielwissende Herrin euch mit der Weisheit segnen, nur die reifen Früchte zu ernten!*

Opus no. 97



## Impressum

Academia Limbologica, am 24. Hesinde 31 Hal  
Mils, am 23.6.2001 anno domini

Der *Opus veritatis scientiæque* wird aventurisch von der  
Academia Limbologica publiziert und versandt. Es han-  
delt sich dabei um eine inoffizielle Postille des  
***Spielervereins der Freunde des Gepflegten Rollenspiels***,  
Österreich.

<http://rollenspiel.inter.at>

Ein Abonnement der wöchentlichen EMail-Ausgabe ist  
kostenlos:

<http://rollenspiel.inter.at/limbus/opus>

Die Urheberrechte für alle Artikel liegen bei den jeweili-  
gen Autoren!

***Redaktion:***

Layout: Markus Penz

Lektorat: Philipp Schumacher

***Kontakt:***

Markus Penz (m.penz@inter.at), Aichat 4  
A-6068 Mils, Österreich.

